

Erfahrungsbericht – Erasmus Faculté de Médecine et Maïeutique Lyon Sud

Vorbereitung:

Meine Vorbereitung für den Erasmusaufenthalt hat sich auf das nötigste begrenzt, es gibt dennoch einige Punkte die ich durchaus weiterempfehlen würde.

Zunächst ist es praktisch ein bis zwei internationale Geburtsurkunden beim Bürgeramt seines Geburtsortes anzufragen, denn diese benötigt man für die Wohnhilfe, die jeder Student in Frankreich beantragen kann. Des Weiteren ist ein zusätzliches Passfoto für die Nahverkehrskarte praktisch.

Außerdem ist es durchaus praktisch sich ein medizinisches Wörterbuch anzulegen, das man auch schon mal ein paar Wochen vorher durchblättern kann. Was den Bereich Sprache angeht würde ich sagen, dass man im Alltag auch relativ gut mit kleine bis gar keine Französischkenntnissen zurecht kommt was jedoch nicht für das Krankenhaus gilt. Deshalb habe ich versucht mich mit Podcasts und Filmen etwas rein zu hören, am Ende gilt aber natürlich vor allem „learning by doing“.

Unterkunft:

Die Wohnungssuche hat sich für mich als wesentlich schwieriger als erwartet gestalte. Der Wohnungsmarkt in Lyon ist teuer und es gibt wirklich nur sehr wenig Angebote. Vor Allem im September, wenn alle Schulen und Unis nach den Ferien wieder ihre Türen öffnen.

Am leichtesten ist es natürlich ein Wohnheimzimmer zu ergattern, obwohl man auch da sagen muss, dass das keine sichere Sache ist, wenn man nicht schnell genug ist. Außerdem sind die Zimmer wirklich sehr klein (9m² mit Badezimmer), man muss es sich also gut überlegen. Ich habe mich mit einer Freundin den ersten Monat in einem AirB&B einquartiert und von dort gesucht, was relativ nervenaufreibend war aber am Ende über eine Zwischenmiete in einer Einzimmerwohnung zu einem WG-Zimmer geführt hat.

Studium:

Das Medizinstudium in Frankreich besteht zur Hälfte aus sogenannten „stages“ und zur anderen Hälfte aus Seminaren und Vorlesungen, die an der Fakultät Lyon Sud nicht verpflichtend sind.

Zunächst zu meinen Praktika, die wahrscheinlich den Größten Unterschied zum deutschen System darstellen. Die Erasmusstudenten können pro Semester 3 Stationen für ihre Praktika wählen, auf denen sie dann jeweils 3 Wochen verbringen, im Gegensatz zu den einheimischen Studenten, die mindestens 6 Wochen auf einer Station verbringen. Ich muss sagen, dass ich diese Regelung ungünstig finde, da ich durchaus zwei Wochen gebraucht habe um mich an die Stationen zu gewöhnen und zu verstehen, wie genau es läuft auch wenn man so natürlich besonders viele Fachrichtungen ausprobieren kann. Bei der Auswahl der Praktika hätte ich rückblickend sorgfältiger recherchieren können (Evaluationen findet man im Internet unter „gelules“), denn die Organisation unterscheidet sich schon stark zwischen den einzelnen Abteilungen. So gibt es durchaus Praktika, wo man täglich erwartet wird und feste Aufgaben hat aber auch andere in denen man eher ein stiller Beobachter ist und wo keine regelmäßige Präsenz gefordert wird. Im Allgemeinen liegen die Aufgaben eines „extern“ im Erstkontakt mit dem Patienten, das heißt: Patienten empfangen, Anamnese und körperliche Untersuchung, dann die Ergebnisse digital dokumentieren und mit dem zuständigen „interne“ diskutieren. Ich habe mir immer ein bisschen schwer getan mit diesen Aufgaben, man darf jedoch nicht verzweifeln und muss einfach dran bleiben und Fragen stellen wenn man etwas nicht verstanden hat, dann merkt man schnell Fortschritte.

Die Vorlesungen und Seminare sind etwas gewöhnungsbedürftig, oft wurden nur MC-Fragen durchgesprochen. Zu den Klausuren lässt sich sagen, dass diese im Vergleich zu denen zuhause wesentlich praxisorientierter sind und weniger Spezialwissen abfragen. Zur Vorbereitung lohnt es sich die nationalen Lehrbücher zu lesen, die Codex durcharbeiten oder hochgeladene Vorlesungsfolien anzuschauen, am leichtesten findet man eine Lernstrategie indem man sich an Altklausuren orientiert.

Alltag und Freizeit:

Lyon ist eine Stadt mit unendlich vielen Freizeitmöglichkeiten. Im Frühling und Sommer gibt es fast jedes Wochenende Stadtfeste oder Veranstaltungen, die man auf der Internetseite der Stadt findet. Die Stadt ist voll von coolen Bars und hübschen Cafés, man muss nur durch die Straßen von Croix Rouse oder La Guillotière laufen. Im Winter bieten Theater, Kino und das Auditorium an, die Stadt ist gespickt mit interessanten Museen. Bei so gut wie allen kulturellen werden Vergünstigungen für Studenten angeboten.

Zu einer weiteren Lieblingsbeschäftigung ist für mich das Second-Hand-Shopping geworden, die Shops sind überall in der Stadt verteilt und man findet immer einige Schnäppchen.

Wenn man Lyon verlässt ist man im Winter schnell im Skigebiet (die Uni organisiert mehrtägige Skiausflüge, die kostengünstig sind und auch für blutige Anfänger geeignet sind, sie lassen sich über den Hochschulsport finden) und im Sommer auf schönen Wanderwegen. Ein Trip an die Mittelmeerküste kann ich auch bloß weiterempfehlen.

Das einzige große Manko an dieser wunderschönen Stadt sind leider die Preise, wie auch in deutschen Großstädten ist alles leider teurer und das merkt man auch am Ende des Jahres.

Fazit:

Alles in Allem war das Jahr in Lyon eine wunderbare Erfahrung, die mich in vielen Bereichen weitergebracht hat. In erster Linie natürlich sprachlich aber was das Studium angeht habe ich auch viel dazu gelernt, da das Medizinstudium in Frankreich viel praxisorientierter ist und ich mich im Umgang mit Patienten üben konnte.

Das aber wohl beste an dieser Erfahrung wird wohl einfach das „Erasmusgefühl“ gewesen sein. In einer neuen Stadt in einem anderen Land neue Leute aus ganz Europa kennenzulernen, mit ihnen dann die Stadt und das Umland zu erkunden.

Ich hätte mich also immer nochmal für ein Erasmus entschieden und kann gerade Lyon weiterempfehlen.